

Danziger Dampfboot.

N^o 277.

Sonnabend, den 23. November.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portefeuillengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1865.

36ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Ketemeyer's Centr.-Bzgs. u. Annonc.-Bureau.
In Leipzig: Illgen & Fort. S. Engler's Annonc.-Bureau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Bureau.
In Berlin, Hamb., Frankfurt a. M. u. Wien: Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Schleswig, Freitag 24. November.

Das „Verordnungsblatt für Schleswig“ meldet das Verbot der „Hamburger Zeitung“ für den Bereich des Herzogthums Schleswig.

Wien, Donnerstag 23. November.

Die Eröffnung der Landtage für die außerungarischen Kronländer hat nun stattgefunden. Sämmtlichen Landtagen ist ein kaiserliches Manifest und das Patent vom 20. Sept. mitgetheilt worden. Die Landtage in Wien, Graz, Klagenfurt, Linz und Salzburg haben die Einsetzung eines Ausschusses beantragt, der erwägen soll, welche Rückwirkungen das Septemberpatent auf das Landeswohl haben könne, der dann darüber Bericht erstatte und die geeigneten Anträge stelle. In Salzburg und Wien ist dieser Antrag sofort angenommen. Die Motivierung des Antrages in Wien enthält einen scharfen Protest gegen das Erlassen des Septemberpatents. Der Landtag in Lemberg hat die Annahme einer Dankadresse für die Amnestie und das Septembermanifest beantragt. Die Landtage in Prag, Laibach, Czernowitz und Brünn haben Adressen beantragt.

Triest, Freitag 24. November.

Die letzte Levante-Post mit Nachrichten aus Konstantinopel vom 18. d. Mts. melden aus Teheran, daß alle fremden Gesandten wegen Insolenz des persischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten ihre Beziehungen zur persischen Regierung abgebrochen haben.

London, Freitag 24. November.

Weitere pr. „Jada“ eingetroffene Berichte aus New-York vom 15. d. Mittags. melden: Die Legislatur von Süd-Carolina hat das die Abschaffung der Sklaverei ausführende Verfassungs-Amendement angenommen. Dasselbe bildet nunmehr einen Artikel der Bundesverfassung. Die Legislaturen von Minnesota und Wisconsin haben sich gegen das Stimmrecht der Neger erklärt. Zur Aufrechterhaltung der Neutralität gegenüber Mexiko hat die Unionsregierung den Uebertritt von bewaffneten Schaaren, sowie die Ausfuhr von Munition über die mexikanische Grenze untersagt. General Logan ist zum Minister der Vereinigten Staaten bei der Republik Mexiko und General Ripatrio in gleicher Eigenschaft bei der Republik Chile ernannt worden. Der Letztere begiebt sich, ehe er auf seinen Posten abgeht, in besonderer Mission nach Spanien.

Die Zeit.

wo die Politik des Herrn von Bismarck ihre Probe zu bestehen haben wird, rückt jetzt heran. Die bisherigen Erfolge des preussischen Ministerpräsidenten auf dem Gebiete der auswärtigen Politik waren mindestens ebenso sehr der Schwäche und dem Ungeschick seiner Gegner und den günstigen Conjunctionen der Weltlage, wie der Klugheit des Berliner Cabinets zuzuschreiben. Die Verblendung und die relative Wechselfügigkeit Dänemarks, die Ohnmacht und die Uneinigkeit der deutschen Mittelstaaten, die finanziellen Verlegenheiten Oesterreichs vereinigten sich, um beinahe alle Hindernisse zu beseitigen, welche Preußen auf seinem Wege voranbrachten. Es kam hinzu, daß Graf Russell es durch seine Einmischung in die polnische Frage verstanden hatte, Frankreich gegen jede gemeinschaftliche Action mit England zu degoutiren und Rußland vor den Kopf zu stoßen, so daß während des Jahres 1864 die drei mächtigsten Götter Dänemarks hors de combat gesetzt waren. Und außerdem war, so lange es sich lediglich darum

handelte, ob Schleswig-Holstein deutsch oder dänisch werden sollte, die öffentliche Meinung die natürliche Verbündete der preussischen Waffen. Das Verdienst, diese verschiedenen günstigen Umstände benutzt zu haben, soll Herrn von Bismarck nicht abgesprochen werden, obgleich es fraglich bleibt, ob er sich rühmen kann, von Anfang an mit staatsmännischem Blick auf die wahrscheinlichen Elemente des Erfolges seinen Plan begründet und dann mit sicherer Hand durchgeführt zu haben. Seine Politik ist mehr aus den Erfolgen entstanden, als daß sie dieselben gemacht hätte. Man kann nicht sagen, daß die Erfolge irgendwie organisch mit einem bestimmten, nur von Herrn von Bismarck vertretenen Systeme zusammenhängen, etwa wie der Sturz Napoleons mit der Politik Pitts und seiner Nachfolger zusammenhing. Sie waren mehr das Ergebnis der Umstände, als die Frucht wohlwogener Operationen, wenn man auch zugeben muß, daß Herrn von Bismarck persönliches Temperament nützlich war, um eine Situation auszubenten, welche ein anderer preussischer Minister von gewöhnlichem bureaukratischen Schlage vielleicht eben so ungenützt hätte vorübergehen lassen, wie Herr von Manteuffel die goldenen Gelegenheiten des Jahres 1849.

Aber was nun weiter zu geschehen hat, das wird so ziemlich von der Klugheit und der Energie der preussischen Staatsmänner abhängen. So weit das Glück und die Wucht des preussischen Namens die Dinge fördern konnte, so weit hat es sie gefördert. Die Gasteiner Convention ist von Europa acceptirt worden; die Herzogthümer befinden sich — trotz der kaiserlichen Garnison in Holstein — im thatsächlichen Besitze Preußens; die Querelen der deutschen Mittelstaaten sind durch den neuesten Bundesbeschluß beseitigt, der Erbprinz von Augustenburg wartet im Schatten des Privatlebens den weiteren Verlauf der Geschichte ab. Das Meer ist glatt und ruhig, aber freilich kann bei der eingetretenen Windstille ferner nicht bequem gefegelt werden. Will man nicht von den Wellen sich treiben lassen, so wird man zu den Rudern greifen müssen.

Da entsteht denn die Frage, ob das in Berlin herrschende System der Aufgabe gewachsen sein wird. Bekanntlich haben wir immer hören müssen, daß das Abgeordnetenhaus „die Macht der Krone“ schwächen wolle, daß Preußen eines starken königlichen Regiments bedürfe, um seinen Einfluß in Europa zu behaupten, und daß von der Erhaltung des jetzigen Systems die Größe der Monarchie bedingt sei. Jetzt liegt eine Aufgabe vor, an welcher sich erproben läßt, wie weit die Macht der preussischen Krone ohne constitutionelle Schranken reicht, — wie weit sie reicht, nicht gegen liberale Stadtverordnete und Journalisten, sondern gegen die Mißgunst und Feindseligkeit der europäischen Großmächte. Die Duppeler Schanzen und die Insel Alsen sind nicht mit feudalen Theorien, sondern mit gezogenen Kanonen und blanken Bayonetten genommen worden. Den Kieler Hafen und die Fortificationen von Sonderburg würde auch ein parlamentarisches preussisches Ministerium nicht wieder herausgeben. Ein spezifischer Einfluß der Kreuzzeitungsmaximen auf diese Erfolge ist nicht zu entdecken; es ist nicht anzunehmen, daß das preussische Heer sich schlechter geschlagen haben würde, wenn Krone und Parlament gemeinschaftlich den Staatshaushalt normirt hätten.

Bermuthlich wird die weitere Förderung der Sache weit mehr vor dem Respekte abhängen, welchen die Macht Preußens den Großmächten einflößt, als von

irgend etwas Anderem. Wenn es also wahr ist, daß das Bismarck'sche Regiment so wesentlich dazu beiträgt, diese Macht und folgeweise jenen Respect zu erhöhen, so muß es sich bald durch eine definitive Lösung der schleswig-holsteinischen Schwierigkeiten zu Gunsten Preußens entscheiden. Wir werden natürlich abzuwarten haben, ob und wie die regierende Partei ihre kühnen Behauptungen wahr machen wird. Das Dilemma ist peinlich genug: auf der einen Seite ist eine glänzende auswärtige Politik mit dem Absolutismus sehr schwierig; auf der anderen Seite bedarf der Absolutismus recht dringend der äußeren Erfolge, die sein einziges politisches Capital bilden.

Berlin, 24. November.

— Neuerdings verlautet von Beschlüssen der Fortschrittspartei über die von ihr inne zu haltende Taktik gegenüber der Regierung während der nächsten Landtagsession. Seltsamer Weise colportiren indeß gerade die Organe der Gegner diese Mittheilung. So behauptet die Kreuzzeitung, die Führer der Fortschrittspartei hätten einen Oppositionsplan entworfen, wonach es wünschenswerth erschiene, die Opposition auf das Gebiet der auswärtigen Politik zu verlegen, da Militärbudget, Budgetlosigkeit und ähnliche Dinge nicht mehr versingen. Auch ständen alle Angelegenheiten der innern Politik der socialen Frage sehr nahe, und die solle aus dem Spiele bleiben. Wir hätten also, nach der Kreuzzeitung, in der nächsten Session hauptsächlich Debatten über schleswig-holsteinische Sachen zu erwarten, wobei die Fortschrittspartei weniger das Prinzip, als die Mittel und Wege des auswärtigen Ministers zu bekämpfen gedächte. Entweder ist das genannte Blatt von irgend Jemand dupirt worden, oder die ganze Mittheilung ist absichtlich erfunden. Die Correspondenten liberaler Blätter, welche doch auch wissen, was in liberalen Kreisen vorgeht, haben von einem Operationsplan, der entworfen worden wäre, kein Wort gehört, ebenso wenig von Versammlungen sogenannter Führer der Fortschrittspartei. Solche Versammlungen finden wohl während der Session statt, aber nicht jetzt, und haben schon die Fraktionsbeschlüsse keine bindende Kraft für den Einzelnen, so ganz bestimmt nicht vorzeitige Meinungen Einzelner, die sich zufällig irgendwo getroffen und über die inne zu haltende Taktik gesprochen haben mögen. Mehr steht hinter der Kreuzzeitungsnotiz ganz bestimmt nicht. Was während der Session geschehen soll, kann erst festgestellt werden, nachdem der Landtag eröffnet ist, nachdem die Thronrede vorliegt, der Etatsentwurf und andere Vorlagen eingebracht sind.

— So eben ist eine Instruktion über das dienstliche und außerdienstliche Verhältniß zwischen der preussischen Armee und Marine erlassen worden und vorgestern die neue Donau-Schiffahrts-Acte hier eingegangen.

— Sicherem Vernehmen nach, hat das Königl. Staatsministerium sich bereit erklärt, zu den Kosten der Gotthardsbahn eine Subvention von 5 Millionen Franken, ungefähr dem dritten Theile der von dem Zollverein erwarteten Summe, zu bewilligen, und wird dem nächsten Landtage die betreffende Vorlage machen.

— Durch das heute publicirte Urtheil des hiesigen Kriminalgerichts ist Schweizer, der Redakteur des „Socialdemokrat“, wegen Majestätsbeleidigung zu einjährigem Gefängniß verurtheilt und sofort verhaftet worden.

Wien, 22. Nov. Die Aufhebung der Wuchergesetze ist definitiv. Sie wurde jedoch erst gestern im Ministerrathe entschieden. Es ist dies die erste Frage, in welcher die ungarischen Mitglieder des Kabinetts nicht siegten. Dieselben sprachen sich nämlich gegen die sofortige Aufhebung der Wuchergesetze aus und befürworteten ein Uebergangsstadium. Sie blieben jedoch in der Minorität, obwohl besonders der Tavernikus nachzuweisen suchte, daß die sofortige Aufhebung die ökonomischen Verhältnisse Ungarns alteriren würde.

Paris. Von den Handels-Concessionen Oesterreichs an die Westmächte soll man nicht zu viel Aufhebens machen. Der directe Verkehr zwischen Oesterreich einerseits, Frankreich und England andererseits ist ziemlich unbedeutend, nur über Triest-Marseille steht nach dem Westen hin Aussicht auf erhöhten Verkehr offen. Die französische Regierung wird sich daher sehr bereit finden lassen, dem Wiener Cabinet die Vortheile der am meisten begünstigten Nationen einzuräumen, weil der hiesige Markt dadurch große Veränderungen nicht erleiden wird.

Gerüchte wollen von der Gründung eines neuen Regierungs-Organs wissen. Diesem Journal würde ein Kapital von einer Million zur Verfügung gestellt werden. Zehn Actionäre, von denen jeder 100,000 Fr. zu zeichnen hätte, sollten das Kapital zusammenschießen. Die Redacteurs wären bereits gefunden.

Unter den für Mexico geworbenen Fremdenlegionen scheint sich viel schlimmes Gesindel zu finden. In Vienne, wo neulich ein Paar hundert dieser Leute auf dem Marsch nach der Küste eintrafen, hatte man solche Furcht vor ihnen, daß die Wachtposten verdoppelt wurden und Patrouillen die ganze Nacht die Straßen durchzogen; trotzdem kamen in mehreren Wirthshäusern Schlägereien vor und die Truppen der Garnison mußten interveniren.

London. Lord Russell scheint noch keine Aussicht zu haben, sein Kabinet so bald in der Weise zu reorganisiren, daß demselben eine genügende Vertretung vor dem Unterhause gesichert sei. Daraus erklärt sich wohl die erfolgte Vertagung des Parlaments vom 23. d. M. auf den 23. Decbr. — Die Stimmen, welche eine genaue Untersuchung der Vorfälle in Jamaica fordern, mehren sich in England.

In hiesigen Kreisen circulirt die Angabe, daß der Bruder des Prinzen Friedrich von Augustenburg, der Prinz Christian, mit der Tochter der Königin Victoria, Prinzess Helena, verlobt sei.

Es hat sich ein Arbeiter-Comité gebildet, um zur Errichtung eines nationalen Denkmals für Lord Palmerston mitzuwirken.

Nachrichten aus Rußland und Polen.

Die im vorigen Jahre aus Litthauen ausgewanderten Klosterschwester vom Orden der Visitationen, 40 an der Zahl, haben in Frankreich eine gastliche Aufnahme gefunden. Gleich nach ihrer Ankunft in Paris wurden von der französischen Geistlichkeit Sammlungen veranstaltet und von dem Ertrage zu ihrer Unterbringung in Versailles ein Haus für 70,000 Frs. angekauft. In diesem Hause haben die frommen Schwestern sich wohllich eingerichtet und leben streng nach den Regeln ihres Ordens. Zu ihrem Unterhalte wird ihnen seitens der französischen Regierung eine jährliche Unterstützung von 11,000 Frs. gewährt. Auch die in Folge ihrer Bethheiligung am Aufstande flüchtig gewordenen katholischen Geistlichen werden von der französischen Geistlichkeit reichlich unterstützt. Viele sind in Klöstern untergebracht worden.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 24. November.

[Vortagung.] Die Geschichte der Gegenwart in deren Atmosphäre wir uns befinden und aus der wir um alles in der Welt nicht herauskönnen, durch deren Wogen wir uns durchzukämpfen haben, liegt mitunter trübe und kalt wie ein dichter Herbsnebel, schwarz und Unheil verkündend wie eine gewitterschwangere Nacht vor uns. Dem Menschenfreunde, der wie die Eintagsfliege nur nach seinen Tagen rechnet und nicht erwägt, daß die Jahre der Menschheit etwa ebenso viele Jahre währen, als sein Jahr Tage zählt, mag das rohe Gebahren, das Durcheinandergähren jeden höheren Ziels ermangelnder Kräfte, über welche er nie einen freien Blick zu werfen im Stande ist, weil er sich mitten im Gedränge befindet, mit Wehmuth oder Bitterkeit erfüllen. Er wird sich aus einer Welt, die ihm nichts bietet, als Wirrniß, die ihm nichts zeigt, als das trostlose Antlitz eines abgelebten, zum Greise gealterten Jünglings, flüchten in das heitere ideale Gemach seiner Gedankenwelt. Der glückliche Forscher jedoch, der in der Jahrhunderte Wogen seine Blicke versenkt, der unter den

Trümmerbergen von Republiken und Monarchieen und unter millionenreichen dahingeschlachteter Menschen den sich bald leise und sanft, bald laut und gewaltig dahin wälzenden Strom der Menschen-Majestät gewahrt wird, der da sieht, daß auch der furchtbarste Bösewicht, ohne daß er's will und ahnt, doch schließlich dazu dienen muß, der Freiheit der Völker in die Hände zu arbeiten: schaut ruhig und besonnen in das dumpfbrütende, dumpfemporfluthende Meer seiner Gegenwart; ihm ist die Geschichte der Menschheit, selbst die einer trostlosen Gegenwart, die heiligste Offenbarung des weisen Waltens seiner Gottheit, die bald den sanften Frühlingshauch, bald den Sturmwind zu ihren Voten hat. — Die von Herrn Kreyssig mit dem gestrigen Vortrage nun schon bereits an drei Abenden behandelte Geschichte der amerikanischen Staaten ist in der That wie keine geeignet, Gefagtes mit besiegender Gewalt uns vor die Seele zu führen. Colossal und strekend voll Naturkraft wie sie ist, hält keine der vergangenen Jahrhunderte mit ihr einen Vergleich aus, wenn von der zügellosesten Freiheit der Zertretung der Menschenrechte die Rede ist; aber auch noch hat keine in helleren, markigeren Zügen das ewig unveränderliche Recht des Menschseins, d. h. also das Recht der freien Selbstbestimmung, dem einzelnen Individuum zugesprochen, noch keine hat je einen glänzenderen, einen blühenderen Frieden versprechenden, endlichen Sieg über die finstere Herrschaft des Tyrannen-Dämons der Menschheit davongetragen. — Der Herr Redner entrollte, zurückgehend auf die Jugendzeit der Union, in bestimmten, kraftvollen Zügen mit aus der Macht der Ueberzeugung fließenden Worten und dem Blicke eines auf der freien Höhe seines Jahrhunderts stehenden Genius das großartige Gemälde weiter. Er hob besonders hervor, wie nach den Jahren der europäischen Revolution, nachdem die Schlacht bei Waterloo geschlagen worden war, die Vereinigten Staaten durch die Niederlage derselben Engländer, die in Europa den Sieg erfochten, an Selbstgefühl und National-Bewußtsein bis zur Ueberschätzung wuchsen. Napoleon hat Europa besiegt, die Engländer haben Napoleon besiegt; folglich sind wir die Herrscher der Erde, das war eine Redensart, die man nur zu häufig in der damaligen Zeit hören konnte. Ungebeugt, pochend auf das Recht des Stärkeren, die Sklaverei als eine göttliche Institution erklärend, wuchs dieser colossale Staat empor. Aber nur zu bald sollte er fühlen, daß der Frevel gegen das göttliche Gebot, welches in jedes Menschen Brust geschrieben steht, gestraft werden sollte. Das Gewissen in demjenigen Theil der Bevölkerung, welche die freien Söhne Englands, den Kern der amerikanischen Bevölkerung enthielt, erwachte mit ganzer Stärke. Und mit jener Zähigkeit und Ausdauer, mit jener Hingabe für eine einmal als wahr in den tiefsten Tiefen ihres Gewissens erkannte Idee, mit jener stillen Entschlossenheit, die nur solch einem Volke eigen ist, gingen sie ans Werk. Der Sieg, den Canada als Freistaat feiert, der nach dem Willen der stolzen aristokratischen Partei ebenfalls ein Sklavenstaat werden sollte, war der erste, den sie errang. Dies war denn aber auch, betonte der Herr Redner, der Stein des Anstoßes, der allmählich wachsend den großen Krieg zwischen beiden Parteien hervorrief. Mit Spannung sehen wir dem weiteren Verlauf dieser großartigen Geschichtsschilderung entgegen.

SS Wir machen das Publikum nochmals auf das heute Abend 7 Uhr in der geheizten St. Bartholomäi-Kirche von dem Kesselbeck'schen Gesang-Verein veranstaltete Wohlthätigkeits-Concert aufmerksam. Die Leistungen des Vereins und seines Dirigenten sind genügend bekannt; gehoben wird die Aufführung noch dadurch, daß unsere bewährte Altistin Fräulein Richter und der Heldentenor Herr Ander die Solopartien übernommen haben.

SS Am Abende des 27. November wird der Verein zur Errichtung von Kindergärten, auf dessen Thätigkeit in diesem Blatte schon mehrfach hingewiesen ist, im oberen Saale der Concordia eine Generalversammlung zur Darlegung des ersten Jahresberichts abhalten. Der in diesen Versammlungen, deren bisher 3 stattgefunden haben, dem Berichte des Vorstandes folgende Vorträge werden von Herrn Dr. Richter über das Thema: „Was bringen die Kinder aus dem Kindergarten in die Schule mit?“ gehalten werden, und sowohl dieser Vortrag, als auch das Interesse für die Resultate der Wirksamkeit des Vereins, einer Wirksamkeit, die manche Stimmen gegen und für sich hervorgerufen hat, werden, da der Zutritt Jedem gestattet ist, die Versammlung gewiß zu einer sehr zahlreich besuchten machen.

— In diesen Tagen haben Seitens der königlichen Ober-Militär-Examinations-Kommission Berufungen zum 4. December zum Portepée-Fähnrichs- und zum 11. December zur Officier-Prüfung stattgefunden; es sollen aber zu beiden auch noch weitere Anmeldungen berücksichtigt werden, wenn sie baldigst eingehen.

SS Die Chausseegeld-Hebestelle zu Leegstrieß ist für 8530 Thlr., als das Meistgebot, aufs Neue verpachtet worden.

— Vom Rhein bis hinauf zum frischen und turischen Haff klagt man über die diesjährige Verminderung des Hasengeschlechts. Die Witterungsbedingungen des verfloffenen Sommers und Frühlings sollen mörderisch unter der zarten Jugend des schmachtenden Stammes gewüthet haben.

In Neustadt hat sich ein Comité zur Gründung eines Klosters der Ursulinerinnen und einer in Verbindung mit demselben stehenden Mädchenschule gebildet. Das Comité hat zu diesem Zwecke an die Katholiken Westpreußens einen Aufruf zu Gelbbeiträgen erlassen.

— Den Förstern Grunow zu Mechau im Kreise Neustadt und Schulz zu Schmugge im Kreise Bromberg ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Graudenz. Das kreisständische Eisenbahn-Comité hat dieser Tage eine Sitzung gehalten, um zu berathen, durch welches von den verschiedenen Eisenbahnprojekten neben den Interessen der Provinz diejenigen des Kreises Graudenz am meisten gefördert werden dürften. Wie verlautet, hat sich das Comité für das Projekt Bartenstein (event. Insterburg) Dt. Eylau - Bischofswerder - Graudenz - Ostbahn entschieden und beschlossen, bei dem Graudenz-Kreistage eine Summe von 1000 Thln. für die Vorarbeiten auf der Strecke Bischofswerder - Graudenz zu beantragen.

— Seit acht Tagen wird die Umgegend unserer Stadt wieder von zwei tollen Hunden heimgesucht. — Ein Spitzhube hatte dieser Tage die Freiheit, in die evangelische Kirche einzubrechen und die Kirchentischen zu bestehlen.

Marienwerder. [Statistische Notizen über das Schulwesen im diesseitigen Regierungsbezirk.] Ende 1864 waren vorhanden: 661 öffentliche evangelische Elementarschulen mit 853 Klassen, 823 Lehrern und 23 Lehrerinnen; die Zahl der diese Schulen besuchenden Kinder betrug 64,239. Es kamen auf jede Klasse, der ein Lehrer vorstand, 75 Kinder. Von den 64,239 Kindern waren 53,355 evangelisch, 8632 katholisch, 1940 jüdisch, 312 Dissidenten. Die Zahl der öffentlichen katholischen Schulen betrug 464 mit 532 Klassen, 528 Lehrern und 5 Lehrerinnen mit 48,054 schulpflichtigen Kindern; demnach kamen hier auf jede Klasse durchschnittlich 90 Kinder. Von den 48,054 Kindern waren 42,637 katholisch, 5061 evangelisch, 342 jüdisch und 14 Dissidenten. Außerdem waren vorhanden 10 jüdische öffentliche Elementarschulen mit 16 Klassen, 17 Lehrern und 964 schulpflichtigen Kindern. Durchschnittlich hatte also die Klasse 60 Kinder. Die Zahl der concessio-nirten Privatschulen betrug 56 mit 86 Klassen, 2002 Schülern; mithin kamen durchschnittlich auf jede Klasse 23 Schüler. Nach Obigem beträgt die Gesamtzahl der in die öffentlichen Schulen aufgenommenen Kinder 113,257, der Klassen 1401, der Lehrer 1396. Auf jede Klasse und jeden Lehrer kamen demnach 81 Kinder. Die Gehälter der Lehrer an den öffentlichen Schulen betrugen 267,412 Thlr. Davon kamen auf Schulgeld 44,242 Thlr., durch Gemeinde- u. Leistungen 202,317 Thlr., aus Staatsfonds 20,853 Thlr.; mithin betrugen die Lehrergehälter durchschnittlich 190 Thlr. Zur Verbesserung der Lehrergehälter brachten in den 3 Jahren 1862-64 auf: die Verpflichteten 14,479 Thlr., der Staat 474 Thlr., an Baukosten: 302,161 Thlr. Der Staat gab an Bauholz und Unterstützungen 20,240 Thlr.

— Das Amtsblatt der königl. Regierung enthält einen Leitartikel mit dem Motto: „Spare in der Zeit, auf daß Du habest in der Noth“, welcher der Sparsamkeit, namentlich der arbeitenden Klassen, mit besonderer Wärme das Wort redet. In demselben Maße, als sich Gefahren und Unfälle des Besitzes häufen, wird die Pflicht dringender, zu sparen in der Zeit. Ist auch in diesem Sinne von Seiten edel denkender Arbeitgeber und Arbeiterfreunde schon manches Anzuerkennende gethan worden, so ist die Zahl dieser Arbeiter-Sparcassen, namentlich in ländlichen Verhältnissen — und doch ist das Bedürfnis hier ganz eben so dringend — noch immer eine geringe. Das Interesse für die Sache namentlich bei allen ländlichen Arbeitgebern zu regen, ist der Zweck dieser Zeilen.

denn es läßt sich wohl nicht in Abrede stellen, daß die Einrichtung solcher Sparkassen — auch wenn die Zahl ihrer Mitglieder eine noch so geringe nur sein könnte — bei einigem guten Willen unter allen Verhältnissen auszuführen ist. Von dem Segen solcher Einrichtungen zu sprechen, scheint uns überflüssig; „die erste Sparkasseneinlage“, sagt der erwähnte Artikel, „verleiht dem ersparten Groschen eine magnetische Kraft, welche immer von Neuem Groschen und Pfennige nach sich zieht.“

In der Gegend zwischen Schwes und Marienwerder fanden seit einiger Zeit öfter Feuersbrünste statt; bei mehreren derselben muthmaßt man, daß sie von einem, wie es heißt, aus der Heilanstalt zu Schwes entlaufenen Irnsinnigen angezündet sind. Derselbe ist kürzlich im hiesigen Kreise in der Nähe einer Brandstelle festgenommen worden, und es bleibt die Bestätigung jener Muthmaßung abzuwarten.

Culm. In voriger Woche fand hier die statutenmäßige jährliche General-Versammlung des polnischen Vereins zur Unterstützung der lernenden Jugend Westpreußens statt, die ziemlich zahlreich besucht war. Der Verein, der den Zweck hat, befähigten Kindern unbemittelter Eltern durch Unterstützung zu einer höheren wissenschaftlichen Bildung zu verhelfen, zählt in ganz Westpreußen 318 Mitglieder. Seine Gesamteinnahme betrug im verflossenen Jahr vom 1. October 1864 bis dahin 1865 2255 Thlr. und mit Hinzurechnung des früheren Bestandes 3979 Thaler. Von den 13 Kreisen Westpreußens, die in dem Verein durch Mitglieder vertreten sind, haben die Kreise Thorn und Strassburg die höchsten Beiträge, nämlich 292 Thlr. resp. 223 Thlr., und die Kreise Karthaus und Flatow die niedrigsten Beiträge, nämlich 25 resp. 58 Thlr., geliefert. Die Gesamtausgabe belief sich auf 3060 Thlr. Sie wurde auf die Unterstützung von Studenten, Gymnasiasten, Seminaristen und Präparanden verwendet. Von Studenten wurden 16 mit Stipendien von 50 bis 100 Thlr. jährlich unterstützt und 4 erhielten Darlehen im Betrage von 100 bis 200 Thlr.

Bromberg. Die in diesem Sommer begonnene Verbreiterung des hiesigen Canals wird bei der günstigen Witterung bis jetzt noch immer fortgesetzt. In Bezug auf die Anpflanzungen am Canal sind in diesem Jahre bedeutende Verbesserungen u. Verschönerungen bewirkt worden.

Janowice. Außer einigen Diebstählen, die ermittelt wurden, ist auch eine Frau angehalten worden, welche einen falschen preussischen Thaler unterbringen wollte. Das Gepräge desselben war sehr täuschend und die Unechtheit nur daran zu erkennen, daß er etwas kleiner war als ein echter Thaler und dunkler ausfiel, etwa wie angelauenes Blei. Die nähere Untersuchung ergab, daß der betreffende Thaler aus einer Composition von Blei und Zinn bestand. Bei ihrer Vernehmung behauptete die Frau, daß ihr Mann, welcher als Stabschläger arbeitet, denselben als Lohnung empfangen habe. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Posen. Nach einem Wurstabendbrod, welches der Restaurateur F. vor einigen Tagen gab, sind mehrere Personen, der Wirth selbst und besonders die Familie des Wagenbauers W. von jener auffälligen Krankheit befallen worden, die sich in starker Geschwulst des Gesichts u. zeigt. Man hält es für die Trichinen-Krankheit.

Markowiz. Am vorigen Montage neckten sich zwei Knechte, indem Cicielski den Piotrowski mit Erbsen ins Gesicht warf, worauf Letzterer den Flegel abwehrend hinhält und den ersteren vielleicht unsanft damit getroffen hatte. Die Neckerei erboste den P. so, daß er mit dem Flegel den Cicielski schlug und tödtete. Gestern wurde Piotrowski unter der Eskorte des hiesigen Genod'armen K. mittelst eines Fuhrwerkes dem Kreisgerichte zu Inowracław übergeben.

Rörlin. Vor einiger Zeit erschien in mehreren Dörfern, zwischen hier und Rörlin gelegen, ein Mann, welcher sich für einen Rattenfänger ausgab und versprach, alles Ungeziefer im Hause in kurzer Zeit zu vertilgen. Er ließ sich 15 Sgr. bezahlen und steckte dann kleine Zettelchen auf dem Boden zwischen die Dachziegel und in die Mäuse- und Rattenlöcher mit der Anweisung, dieselben nicht eher fortzunehmen oder zu öffnen, ehe 4 Wochen verstrichen seien. Der Mann fand Glauben und Zutrauen. Man bezahlte ihn und er vertheilte seine Zettel. Die 4 Wochen verflossen und — das Ungeziefer blieb. Man nahm die Zettel aus ihren Verstecken hervor, fand dieselben beschriebenen und las:

Halt' euch, ihr Ratten, tücht'ge Ragen,
So habt ihr weder Mäu' noch Ragen!

Stadt-Theater.

Gestern wurde Emil Pohl's neue Posse: „Klein Geld“ auf der Bühne unseres Stadt-Theaters zum ersten Male aufgeführt. Die Aufführung hatte ein recht zahlreiches Publikum versammelt, welches derselben von Anfang bis zu Ende in der heitersten Stimmung folgte und den Darstellern reichen Beifall zollte. Indem wir dies constataren, können wir das Geständniß nicht unterdrücken, daß wir uns in dieser allgemeinen Heiterkeit mit einigen ersten Gedanken sehr vereinsamt fühlten und uns trotz des bessern Willens nicht zur Theilnahme an dem Jubel erschwingen konnten. So auch fehlt uns jeder Maßstab für die Beurtheilung dieses Bühnenwerkes; denn unser Standpunkt ist ein solcher, welcher mit den Tendenzen desselben, die hauptsächlich den angenehmen Zeitvertreib in sich schließen, nicht die geringste Verwandtschaft hat. Wir können uns nun einmal von der Meinung, daß die Kunst ein Werkzeug der Götter, eine Enthüllerin der Idee und die Offenbarung der tiefsten Geheimnisse der Natur und des Menschenlebens ist, nicht lossagen. Schlimm genug, daß die Bühnen der Hauptstädte mit ihren Localpossen die Provinzialbühnen tyrannisierten. Wer aber kann gegen den Strom schwimmen! — Was die gestrige Darstellung der in Rede stehenden Posse anbelangt; so darf sie nicht nur als eine sehr fleißige, sondern auch als eine außerordentlich gelungene bezeichnet werden. — Darin ist denn auch hauptsächlich der bedeutende Erfolg, den die neue Posse hier erlebt, zu suchen. Herr Doss gab den „Conditor Radebold“ außerordentlich drastisch, aber auch mit einer sehr feinen Charakteristik. — Das Charakterbild, welches Herr Hamm als „Kopist Dojahn“ gab, war pizant und zum Spott herausfordernd, aber weder angenehm, noch ästhetisch. Hr. Heygen, „Adalbert“, war frisch und lebendig. Die „Eademamsell Ulrike“, gespielt von Fr. Alexander, war zu realistisch und handgreiflich. Vergleichen paßt nicht für die Bühne, welche die Heimath des Ideals ist. Fr. Werner als „Frau von Ricombiara“ entwickelte trotz ihrer Jugend eine spanische Grandezza und gefiel sehr. Herr Kleinert als „Bullert“ war, um in der Theatersprache zu reden, recht brav. Fräul. Schäffer war, wie wir das schon zu verschiedenen Malen gesagt, allerliebst. Herr Schäffer, der Vater, documentirte sich als ein Schauspieler von ächtem Schrot und Korn. Kurz und gut, jeder Einzelne that seine Pflicht und Schuldigkeit, und die Vorstellung war der Art, daß sie nicht besser sein konnte. Die Wiederholungen werden einen zahlreichen Zuspruch haben.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Drohung mit Brandstiftung.] Der Arbeiter Hermann Jock zu Schidlsch hatte die Absicht, sich zu verheirathen. Seine Auserwählte stand noch unter Vormundschaft und er mußte sich demnach um die Einwilligung des Vormunds bemühen. Dieser, der Eigentümer Holz zu Schidlsch, war aber nicht geneigt, die Einwilligung so mir nichts dir nichts zu geben; er verlangte, daß erst alle die zur Verheirathung gebörenden Angelegenheiten geordnet sein sollten. Hierüber fühlte sich Jock sehr erzürnt und rief, er wolle dem Holz aus Rache die Kalbaune vor die Füße legen. Ein Freund warnte ihn vor einem solchen Ausbruch der Rache und sagte ihm, daß er sich dadurch selber sehr unglücklich machen könne. Jock antwortete: „Nun, so strecke ich ihm die Rache über dem Kopf an!“ — Holz versicherte in Folge dieser Drohung schnell sein Hab und Gut bei einer Feuerversicherungs-Gesellschaft und machte dann von der Drohung Anzeige. Auf der Anklagebank stand Jock ein, die Drohung gethan zu haben; doch es sei dies in der Betrunkenheit geschehen, und er habe es so böse nicht gemeint. Der Herr Staatsanwalt beantragte eine Gefängnißstrafe von 2 Monaten, indem er bemerkte, daß wie Jock im betrunkenen Zustande die bössartige Drohung ausgesprochen, er auch in einem solchen leicht die That folgen lassen können. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten, dem Antrage des Herrn Staatsanwalt gemäß, zu 2 Monaten Gefängniß.

[Unter-schlagung.] Der Bernsteinarbeiter Otto Albert Reimann, 52 Jahre alt, war bei der Sterbekasse des ehemaligen Sicherheitsvereins angestellt und hatte die Beiträge der Mitglieder zusammenzubringen. Von dem auf diese Weise in seine Hände gelangten Gelde hat er nach und nach kleinere Summen, die sich im Ganzen auf 11 Thlr. 6 Sgr. belaufen, für sich behalten und sie in seinem Nutzen verwendet. Er ist deshalb der Unterschlagung angeklagt worden. — Auf der Anklagebank legte er ein unumwundenes Geständniß ab. Die bittere Noth, sagte er, habe ihn getrieben; er habe nicht anders gekonnt. Der Gerichtshof verurtheilte ihn auf Grund seines Geständnisses, dem Antrage des Herrn Staatsanwalt gemäß, zu einer Gefängnißstrafe von 3 Monaten und zum Verlust der bürgerlichen Ehren auf die Dauer eines Jahres.

Am Todtenfest.

An dem stillen Grabeshügel
Kniet erinnernd heut' der Schmerz,
Und es trägt der Sehnsucht Flügel
Beiß' die Seele himmelwärts:
Von der Zeitlichkeit gefodert,
Hat er Staub vollbracht den Lauf,
Doch des Lebens Flamme lodert
Reiner dort im Urquell auf!

Ach, um Das, was wir vermiffen,
Klagt die Wehmuth, tief betrübt;
Aber ward uns denn ein Leben
Jenes Theil, das wir gelliebt?
Wenn der letzte Hauch verfliehet,
Sollt' das geistige Verstehn,
Das nach Höhr'm hat gestrebet,
Sollt' das Leben untergehn?

Nein! Die solchen Zweifel hegen,
Mühten an dem eig'nen Sein
Zweifel in der Brust bewegen,
Die sie traur'gem Zwiespalt weiff'n.
Wer am Todbett je gestanden,
Fühlte auch den Engelsflüg,
Welcher sie, die überwunden,
In die bess're Heimath trug.

Drum nicht ganz dem Schmerz gehören
Soll der Thränen stummes Pand:
An den Gräbern laßt uns schwören
Treue in der Tugend Hand!
Diese Stätten frommer Trauer
Sind ein heiliger Altar,
Wo, geweiht durch ernste Schauer,
Sich das Herz wird offenbar.

Zarter Blumen heit'res Prangen,
Die der Winter noch gepflegt,
Hat das sehnsüchtige Verlangen
Auf die Ruh'statt hingelegt;
Ja, das Lieblichste auf Erden
Hat die Liebe sich erwählt,
Um ein Sinnbild ihr zu werden,
Das mit Sel'gen sie vermählt!
Liebe schwingt sich auf vom Staube,
Von des Staubes Ueberrest;
Große Hoffnung, ew'ger Glaube,
Wurzeln ihr im Herzen fest:
Glaube, Lieb' und Hoffnung werden
In die Gruft nicht mit versenkt,
Denn durch sie wird schon auf Erden
Himmelan der Geist gelenkt.

Luise v. Duisburg.

Die Kinder des Valikaren.

Novelle von Robert Heller.

(Fortsetzung.)

Trost predigen ist indessen leichter als Trost annehmen. Aristodemos sagte jedes Wort des englischen Offiziers mit seinen klugen, groß geöffneten Augen auf, als ob ein jedes ein Orakel für seinen Glauben und ein Labsal für seine Seele wäre. Aber wenn der Satz zu Ende war, so perlten doch immer wieder die heißen Tropfen über die langen Wimpern. Dem Capitain der Brigg selbst juckte es ein paar Mal um den Mund, als wäre er im Stande, das Beispiel des Padi im Stillen nachzuahmen. Besonders wenn er Trenens Namen ansprach, so zitterten ihm die Lippen, als habe er etwas hinzuzufügen und wügte es mit Anstrengung in seine Brust zurück, sei's einen Vorwurf wider sich selbst oder eine Verwünschung gegen Kostidis oder ein Segensflöhen für das liebe, arme Mädchen. Herr Fox hatte sich durch sein Zureden bald dermaßen mit seinen Gefühlen den Ansichten der bedrängten Partei einverleibt, als habe er überall selbst zu der Entführung mitgerathen und mit gehandelt. Da jedoch erklangen die Besperglocken von den Thürmen der Stadt. Die beiden Griechen bekreuzten sich und flüsterten die kurze Formel eines Gebets. Herr Fox erinnerte sich, daß er von den Offizieren des schottischen Regiments um diese Stunde zu Tisch geladen sei. Er war im Begriff die kleine Versammlung aufzuheben, als von draußen an die Thür geklopft ward. Es sei ein Diener vom „Adler“, da, der nach dem Commandanten des Kutters frage, meldete der Aufwärter.

Herr Fox trat aus dem Seitengemache, aber nur auf einige Augenblicke, denn er wendete gleich vor der Thür wieder um und zog sie so bedächtig hinter sich in's Schloß, als könne ihm ein Ungerufener nachfolgen. „Eine Personenverwechslung kann es nicht sein“, sprach er mit eigenthümlich erregter, nur halblauter Stimme. „Dazu ist er zu lange auf dem „Adler“ gewesen. Sie kennen ihn Alle genau. Denkt, wer mir eben angesagt wird: — Herr Dimitrios Kassipulo von Cerigo.“

Alexandros Mavri wehrte das Padi von sich ab, das sich auf diese Anführung an seine Seite drängte, als würde es vom Oheim bereits am Schopfe gefaßt. Aber dabei erblickte der Capitain selbst, als er sagte: „So ist er hier, um die höchsten Behörden der Inseln in seinem Sinne in Bewegung zu setzen,

ihre diplomatische Vermittelung zu meiner Verfolgung auf dem Boden des Königreichs in Anspruch zu nehmen. Wenn ich nicht diese Nacht noch ein so zahmes Wasser finde, daß ich auf einer Barre über den Kanal entfliehen kann, so hat er mich morgen in sichere Verwahrung gebracht. Meinethwegen — wäre Scene in Sicherheit!"

"Ich lasse mich bei der Messe von Officiere entschuldigen, um sofort mit Kassio in Verkehr zu treten. Haltet Euch hier zuruck, damit Ihr ihm oder den Spähern der Polizei nicht in die Hände laßt. Bei dieser anhängig, muthwillig in die Hände laßt. Anwesenheit hat einen Besuch eine unverfängliche Bedeutung. Wenn es auch die schlimmste wäre, so ist es thig, daß Ihr erfahrt, was Kassio im E. führt. So bald ich's nur vermag, bin ich mit meiner Botschaft hier." (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* * München. Vor einigen Tagen ist hier ein sehr eigenhümliches Experiment gemacht worden. Gegen Mittag hörte man nämlich Kanonendonner und Gewehrsalven, und außerdem wurde in der Nähe des Kugelfangs noch musiziert und getrommelt. Zu diesem nervenschütternden Konzert hatte man eine Anzahl Kranker aus dem Militärspital transportirt, um sie entscheiden zu lassen, ob dieser Lärm für Kranke erträglich sei, da man beabsichtige, in der Nähe des Kugelfangs ein neues Militärspital zu bauen. Die „A. A. Z.“, der wir diese Notiz entnehmen, erklärt nicht zu wissen, was als Kriterium des Nichtertragens angenommen worden ist.

* * Ein Berliner Kind war vor 2 Jahren zum Soldaten gemacht, und wie das den Berliner Militärflichtigen gewöhnlich zu gehen pflegt, nach Luxemburg gesendet worden. Zurückgelassen hatte er hier, außer seinen Verwandten, und zwar mit dem lebhaftesten Bedauern „seine Minna“, die Geliebte seines Herzens, die sich kaum von seinem Halse trennen konnte, als die Abschiedsstunde schlug, nachdem sie feierlich geschworen hatte, den ersten besten Tod einem Treubruch vorzuziehen. Zwei lange Jahre waren dem jungen Manne seitdem in dem schweren Soldatenstand vergangen, nur selten hatte er von seinen Verwandten über die theure Minna Auskunft erhalten, denn sie selbst war kein Blaustumpf und haßte nichts mehr, als Dinte und Feder. Da endlich sollte ihm die Erlösungstunde schlagen. Er erhielt einen sechswochentlichen Urlaub und eilte nach Berlin, nachdem er seinen Verwandten einige Tage vorher geschrieben, wann er antommen werde. Daß seine Minna auf dem Bahnhofe seiner harren würde, verstand sich von selbst, und doch sah er sie nicht, als er hier einfuhr, lauter fremde Gesichter schauten auf den hübschen Krieger. Doch nein, da steht ja sein Cousinchen, sie nicht freundlich, sie drückt dem ihr entgegenkommenden Verwandten die Hand, seine Blicke aber haften nicht auf ihr, so niedlich sie in den 2 Jahren geworden, und sein Mund stammelt nicht: „Sei herzlich begrüßt“, sondern „Wo ist Minna? Minna?“ — „Aber mein Gott, lieber Freund, weißt Du es denn nicht, daß Minna seit 3 Wochen verheirathet ist. Ein Jahr hat sie treulich auf Dich gewartet, aber 3 Jahre waren ihr doch zu viel, und so hat sie sich denn einen anderen Mann genommen.“ — Auf diese Rede, erfolgte Seitens des Luxemburgers keine Antwort, starr und steif stand er da und auch der Zammeruf seiner Verwandtin vermochte ihn nicht in Bewegung zu bringen. Der unglückliche Liebende war vom Startrampf ergriffen, der ihn bis zu seinem Tode nicht verließ. Drei Tage nach seiner Ankunft war der Soldat eine Leiche — der Lypthos hatte ihn dahingerafft. Wieder eine Illustration zu Heine's Worten:

Es ist eine alte Geschichte, doch ist sie ewig neu
Und wenn sie lust passiert, dem bricht das Herz entzwei.

* * Als in Berlin am Sonnabend Abend gegen 9 Uhr der Leib-Bibliothekar K. von seinem Geschäft nach Hause zurückkehrte, ward er von zwei Männern festgehalten und seiner Tagesbeinnahme, bestehend in 27 Sgr., welche er in der Westentasche stecken hatte, beraubt. Als die Stroche das Geld hatten, machten sie auch Miene, die silberne Taschenuhr des vor Angst zitternden K. zu nehmen; auf seine Bitte jedoch, da die Uhr ein Andenken seines verstorbenen Vaters sei, entfernten sich beide Gauner ohne die Uhr, ja der eine von ihnen, welcher das Geld hatte, kehrte nach einigen Schritten wieder um, gab dem K. einen Silbergroschen zurück und sagte: „Kerl, warum zitterst Du denn so? — da geh und trinke einen Rum bei dem ersten besten Budiker, sonst könnte die Angst Dir am Ende schaden.“

Quer-Enlben-Räthsel.

1/2
3/4

Hast du 1 3, Uebt 1 2 Nord
Geh zu 1 2, An 1 sofort,
Nicht mit 3 4, Dann bist du frei
Was hilft sie dir? Von der 1 3,
Die 4 allein Fehlt 1 dir jetzt,
Wird nützlich sein. 1 2 ersetzt
Zeig der 1 2, Die 1 als 2
Wo 1 wohl sei. Stets fern von 3. L. B.

[Auflösungen werden in der Exped. d. Bl. entgegengegnen.]

Auflösungen der dreißigbüßigen Charade in Nr. 276: Sternbanner sind eingegangen von Friedrich II. H-g-W-t; M. Schwarz; B. Bont; S. Zofaretti; Ad. Rosenthal; Th. B.; W. P-d-s; Frischen IV.

Meteorologische Beobachtungen.

24	4	334,03	+ 7,6	SW. leicht, leicht bezogen.
25	8	335,67	+ 6,0	do. do. etw. do.
26	12	335,97	+ 7,4	do. do. bedeckt.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 24. November.
Stred, Colberg (S.D.), v. Stettin, mit Gütern. —
Ferner 5 Schiffe mit Ballast.
Gefegelt: 6 Schiffe m. Getreide, 3 Schiffe m. Holz u. 1 Schiff m. Ballast.
Angekommen am 25. November:
2 Schiffe m. Ballast.
Gefegelt: 4 Schiffe m. Getreide u. 2 Schiffe m. Holz.
Ankommend: 1 Bark, 2 Schooner u. 1 Galeas.
Wind: SW.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 25. November.

Weizen, 100 Last, 130pfd. fl. 470—530; 131. 32pfd. fl. 525; 132pfd. fl. 510; 131pfd. fl. 480—495; 126 bis 127pfd. fl. 460; 122pfd. fl. 420; 120. 21pfd. fl. 400; 119pfd. fl. 392½ pr. 85pfd.
Roggen, 119pfd. fl. 350; 125pfd. fl. 362, 366 pr. 81½pfd.
Kleine Gerste, 104, 106pfd. fl. 240 pr. 72pfd.
Weiße Erbsen fl. 354—363 pr. 90pfd.
Haarfaat 3½ Ehr. pr. Centner.

Bahnpreise zu Danzig am 25. November.

Weizen bunt 120—130pfd. 64—76 Sgr.
hellb. 120—132pfd. 68—85 Sgr. pr. 85pfd. 3.-G.
Roggen 120. 26pfd. 59—62/62½ Sgr. pr. 81½pfd. 3.-G.
Erbsen weiße Koch- 60—62 Sgr. pr. 90pfd. 3.-G.
do. Futter. 50—58 Sgr.
Gerste kleine 100—110pfd. 35/36—43 Sgr.
do. große 105—112pfd. 39/40—44/45 Sgr.
Hafer 70—80pfd. 26—29 Sgr.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:

Direktor Geymer a. Berlin. Fabrikbes. Emanuel a. Brunn. Baumeister Brück a. St. Crone.

Walter's Hotel:

Dr. phil. v. d. Goltz a. Waldau. Die Rittergutsbesitzer Boy a. Rakte, Hever a. Klossau u. Drowe aus Sastkoczyn. Administrator Hoppe a. Pöbels. Proviantmeister Neumann a. Marienburg.

Hotel zum Kronprinzen:

Gymnasial-Director Kreyssig a. Elbing. Die Kaufm. Albeinsock, Eichenberg, Nathan u. Affekuranz-Inspector Rose a. Berlin.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:

Die Kaufm. Pagels a. Berlin, Schröder a. Elstift u. Wötte a. Leipzig. Gutsbes. Lebens. Rentier Schmelzer u. Hotelbes. Schmelzer a. Elbing. Referendar Braun-schweig a. Königsberg. Rent. Schüpe a. Berlin.

Hotel de Thorn:

Kaufm. Becker a. Memel, Hund a. Stettin, Walter a. Eisenach u. Stettin a. Berlin.

Deutsches Haus:

Die Kaufm. Baumbach a. Schneidemühl u. Walter a. Königsberg. Deconom Reiche a. Garthaus.

Boston-Tabellen

sind zu haben bei **Edwin Groening.**

Zur Abfassung von Gelegenheits-Gedichten

jeder Art ist stets bereit
Luise v. Daisburg,
Fleischergasse Nr. 1.

Herrn Jungmann **Burmeister,**
Sohn des Gutsbesizers B. aus Hohenstein,
ersuchen wir zum Zweck der Ausgleichung seines Conto's,
uns seine derartige Adresse anzugeben.

F. Lass & Co. in Memel.

Stadt-Theater zu Danzig.

Sonntag, den 26. Nov. (Abonn. suspendu.)

Wallensteins Tod. Trauerspiel in fünf Akten von Friedr. v. Schiller. * * Wallenstein Hr. Patsch, v. Hoftheater zu Coburg, * * Thella Fr. Schleuder, vom Hoftheater zu Weiningen, als Debüt.

Montag, den 27. Nov. (III. Abonn. No. 8.)

Zum zweiten Male: **Klein Geld.** Poffe mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 6 Bildern von Emil Pohl. Musik von Conradi.

E. Fischer.

Spielwerke

mit 4—36 Stücken, worunter Prachtwerke mit Glockenspiel, Trommel u. Glockenspiel, mit Flöten-spiel, m. Himmelsstimmen, m. Mandolinen; ferner:

Spieldosen

mit 2—12 Stücken, Necessairen, Cigarrentempel, Photographie-Alben, Schreibzeugen u. Schweizer-Häuschen mit Musik, alles fein geschnitten oder gemalt; Puppen in Schweizertracht mit Musik, tanzend, stets das Neueste empf. **J. S. Keller in Bern.** — Franco. — Defecte Werke oder Dosen werden reparirt.

Diese Werke, die mit ihren lieblichen Tönen jedes Gemüth erheitern, sollten in keinem Salon und an keinem Krankenbette fehlen.

Nr. 56 Johannisgasse Nr. 56

im Rosenstein'schen Hause haben wir heute eine **Leihanstalt** eröffnet.

Becker & Isenheim.

Accouchement secret!

Anständige Damen, die ihre Entbindung in der Stille abwarten wollen, finden eine gemüthliche und billige Aufnahme in **Berlin, Pappel-Allee 20,** bei dem pract. Arzt und Accoucheur **Dr. Storch.** Strengste Discretion durch Concession garantirt.

Stereoscopen: Bilder.

Das Neueste, was von denselben erschienen, Ansichten aus der Schweiz, aufgenommen von dem Schweizer Alpenklub, — Kriegsbilder aus Schleswig-Holstein und Genrebilder werden allabendlich aus- geliehen, **Holzmarkt Nr. 14, 2 Treppen hoch.**

Einen Buchbindergehilfen

fortdauernd bei Lohn von 1 Thlr. 5 Sgr. bis 1 Thlr. 15 Sgr. verlangt
Dürr in Neuenburg.

Für die Hinterbliebenen des verunglückten Fischers **Wedel in Hela** sind bei mir ferner eingereicht:
Von J. F. 1 Thlr. — A. B. 1 Thlr. — M. R. 1 Thlr. — Ungenannter 10 Sgr. — F. 5 Sgr. — Ungenannter 2 Thlr. — Ungenannter 5 Sgr. — Superintendent Gehrt in Woglaß 2 Thlr. — J. C. 15 Sgr.

Fernere Gaben werden gern entgegengenommen.
Edwin Groening.

Mein in allen Artikeln auf's reichhaltigste assortirtes

Galanterie-, Kurz- und Spielwaaren-Lager

empfehle ich der geneigten Beachtung mit dem Bemerkten, daß viele Neuheiten eingetroffen sind, welche sich durch geschmackvolle und saubere Arbeit vorthellhaft auszeichnen.

Leder-Waaren, als: Album, Damentaschen, Necessaire für Herren u. Damen, Tornister, Schultaschen und Mappen für Knaben und Mädchen, Portemonnaies, Cigarren-Taschen, elegante Rauch-Services in Holz und Porzellan sind in großer Auswahl und zu jedem Preise vorrätig.

Von Gummischuhen — bester Qualität — halte ich stets ein vollständiges Lager.

Mein Spielwaaren-Lager ist durch neue und sehr geschmackvolle Artikel, welche der Jugend eine angenehme und belehrende Unterhaltung bieten, sehr reichhaltig assortirt.

Wiederverkäufer mache ich zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste besonders auf die bedeutende Auswahl meines Waaren-Lagers aufmerksam.

Preise, wie bekannt, auf's Billigste, aber fest. J. J. Czarnecki, Langgasse 16.

Die Gewinnzahlung beginnt am 30. November d. J.

Lotterie-Antheile sind vorläufig sämtlich vergriffen.

Max Dannemann's Lotterie-Antheil-Comtoir.